

# Correspondent

Er erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonntags.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 13. September 1904.

№ 106.

### Aus dem Auslande.

Des Iſtern schon hat die ausländische Fachpresse getadelt, daß in Frankreich die Berichterstattung über gewerbliche Vorkommnisse, Versammlungen usw. eine unorzentlich langsam nachkommende ist. Heute können wir zur Unterstützung dieses berechtigten Vorwurfs, den auch wir oft erhoben haben, noch einige Beweise beibringen: Zu der „Typographie française“ vom 16. August wird erst über die am 22. und 23. Mai in Brüssel abgehaltene Jahresversammlung des belgischen Verbandes berichtet. Die am 4. Juli in Paris abgehaltene Generalversammlung der Buchdruckerprinzipale Frankreichs fand erst in den in der zweiten Hälfte des August erscheinenden Fachblättern Besprechung. Zu der Tagung hatten sich 62 Buchdruckerbesitzer eingefunden, die einstimmig Herrn M. Schwob zu ihrem Präsidenten wiederwählten. Folgende Punkte kamen u. a. zur Verhandlung: Metallbrüche (die vom Auslande stammenden sollen mit einem Zölle belegt werden); das Monopol der Beerdigungsgesellschaften auf Lieferung einschlägiger Druckachen; Verschärfung der Prinzipale gegen Ausländer; die öffentliche Ausschreibung von Druckaufträgen und die Höhe der dabei zu erlegenden Kaution; postalische Verbesserungen; die Nationaldruckerei; die Gründung eines Zentralamtes für die französische Buchindustrie, wozu für das erste Jahr 400, für das zweite 500 Fr. bewilligt werden; die Schaffung von Departementsmitgliedschaften behufs besserer Agitation für den Gesamtverein und schließlich die Weise über die professionellen Syndikate, die den Prinzipalen gar nicht gefallen. Da nach den gesetzlichen Bestimmungen die Zugehörigkeit zu einem Verbands kein Entlassungsgrund mehr sein darf, wollen die Patrone die öffentliche Meinung dagegen mobil machen. Ein Besuch des Buchdrucker-Waisenhauses und das übliche Festessen bildeten den Schluß der Jahresversammlung der Union syndicale des maitres imprimeurs de France.

Die Ferien finden auch in Frankreich Eingang. Auguste Kieffer stellt als nachahmenswertes Beispiel den lobenswerten Entschluß des Prinzipals Deverduin in Burgans hin, der als erster infolge Arbeitsmangels die Arbeitszeit auf acht Stunden verringerte, den Lohn jedoch für neun bezahlte und besonders hart arbeiten müßenden Kollegen („besonders hart arbeiten müßende Kollegen“, was ist das für eine Spezies? Sind das Sträflinge oder setzen diese Kollegen an Stelle der Buchstaben Kilometersteine oder schustern sie täglich 15 Stunden? Red.) einen bezahlten Urlaub von acht Tagen bewilligte.

In Douai ist ausnahmsweise vom Zentralkomitee einem in einer kleinen Druckerei beschäftigten Schweizerdegen gestattet worden, als solcher zu arbeiten. Sonst ist in Frankreich nicht erlaubt, Sezen und Drucken von einer Person ausüben zu lassen. In einer Druckerei in Dijon sollten wegen Arbeitsmangel zwei Kollegen entlassen werden. Um dies zu verhindern, beschloß das Personal die Verringerung der Arbeitszeit. Dasselbe läbliche Verfahren wird aus einem Geschäft in Poitiers gemeldet.

Der binnen kurzem in Bourges stattfindende Kongress der Confédération générale du travail beschäftigt lebhaft die Geister des wertigen Volkes. Es wird sich zeigen, ob die von dieser vertretene Idee der „direkten Aktion“, des revolutionären Vorgehens, oder die langsamere aber sicherere Arbeit in den Gewerkschaften den Sieg davonträgt. In zwei Artikeln fordert Kieffer die Mitgliedschaften auf, Vertreter nach Bourges zu entsenden. Der Buchdruckerverband beklagt sich bitter über ungerechte Angriffe der Sozialisten, die sogar das von ihnen eingeführte „Label“ verworfen.

Der Handelsminister hat dem Pariser Secherverein eine Subvention von 250 Fr. bewilligt. — Die Monotypie ist in der Druckerei Dubreuil eingezogen.

Auf der Weltausstellung in St. Louis sind 50 Buchdruckereien und 126 Buchhändler Frankreichs vertreten.

Die Witwe Emile Zolas hat der Handschriftenabteilung der Pariser Nationalbibliothek sämtliche Manuskripte dieses Dichters geschenkt. Nur zwei, die zu „Nana“ und zu „Bérénice“ fehlen noch, die sie jedoch noch in Nachlasse zu finden hofft.

Der Generalgouverneur von Indo-China hat die Kolonialdruckerei in Saigon aufgelöst. Der Privatindustrie werden nunmehr die Druckachen überwiesen.

Aus Belgien. Die Freie Vereinigung der Brüsseler Buchdrucker hat ihr Lokal gewechselt. Die neue Adresse lautet: Ancienne Bourse, Grand' Place 19. An die Nachricht des Besuchs des Ministers für öffentliche Arbeiten Francoett im Buchgewerbehaus zu Leipzig, knüpft das Verbandsorgan folgende Bemerkungen: „Wir hoffen, daß unser Minister auch über die Prinzipals- oder Beihilfenvereinigungen in Deutschland genaue Belehrungen gesammelt hat, über das Tarif-Vmt und die Tarifschiedsgerichte, über das Lehrlingsregulativ, die Anerkennung der Tarifgemeinschaft, über die Maßregeln gegen die Lehrlingsausbeuter, über die sanitären Vorschriften usw. Hat er dies getan, so wird er betriebl. den Abgrund erkennen, der uns Belgier hinsichtlich dieser Zustände von unserm Nachbar trennt. Will unser Minister Deutschland auf diesem Wege einholen, so muß er mit Riesenschritten marschieren.“ Auch sonst findet man mehr und mehr wohlwollende Beurteilung deutscher Verhältnisse; so wird das freisprechende Urteil der Leipziger Kollegen Franke und Engelbrecht als von „vernünftigen, unparteiischen und unabhängigen Richtern gefällt“ bezeichnet. Auf Antrag der Lütticher Mitglieder hat der Provinzialrat den Wunsch ausgesprochen, daß der koalitionsfeindliche Artikel 310 des Strafgesetzbuches geändert werde. Ueber die in meinem letzten Bericht gemeldete Gründung eines Buchgewerbemuseums in Brüssel erfährt man in der Fachpresse näheres über Zweck und Ziele. Zirkulare, die zum Beitritte auffordern, finden lebhaftes Zutun.

Romanische Schweiz. Seit dem 15. August ist die Krankenunterstützung von 2 auf 3 Fr. erhöht worden. Im „Gutenberg“ erheben sich Stimmen gegen den Beitritt zu den Schieds- und Einigungsgerichten.

Ungarn. Hier will sich — wie es den Anschein gewinnt — in der Organisation eine Zersplitterung breit machen, bei der, wenn sie Raum gewinnt, der Verein allein die Kosten zu tragen hätte. Die Ursache ist in dem bisherigen Redakteur Feidl ausgefallenes Mißtrauensvotum, was letztern auch zum Rücktritte von seinem Posten zwang; es haben sich nun zwei Parteien gebildet, die zu einem persönlichen Kampfe ausholten und die teilweise zu Mitteln greifen, die nichts weniger als einwandfrei sind. Wenn wir den ungarländischen Kollegen im Laufe dieses Jahres wiederholt zu ihrem entchiedenen aber sachlichen Auftreten und zu den schönen organisatorischen und tariflichen Erfolgen gratulieren konnten, so wollen wir nicht hoffen, daß etwa persönliche Ranküne all diese herrlichen Früchte wieder zerstören hilft. Dem Willen der Mehrheit hat sich der Einzelne unterzuordnen, es hat aber kein in der Minderheit gebildeter das Recht, sich schmolend in den Hintergrund zu stellen und giftige Pfeile zu werfen — außer er ist ein Feind unsrer Organisation und arbeitet mit oder ohne Willen dem Divide et impera der Unternehmer in die Hände!

Einem Heißhorne unter den ungarischen Maschinensehern — und sollte es deren nicht auch außerhalb der rot-weiß-grünen Grenzsfähle geben? — geht es mit der Tarifierung sowie überhaupt mit der Vertretung der Interessen seiner Sparte nicht schnell genug, weshalb derselbe mit heftiger Kritik gegen die Tätigkeit des ungarländischen Organisationskomitees einsetzt, deren Tenor darin gipfelt, daß wohl „etwas“, aber „nicht viel mehr als nichts“ geschehen sei.“ Trotdem erwartet aber der betreffende Schreiber von diesem selben Organisationskomitee die baldige Gründung eines Klubs der Maschinenseher. Wegen eine solche unumtöge, ja schädliche Ueberstürzung wendet sich nun die Redaktion unsers Brudersorgans in solch klaren und einwandfreien Sätzen, daß wir zu Ruß und Frommen der Allgemeinheit denselben hier Raum geben:

„Ohne dem Organisationskomitee vorgreifen zu wollen, können wir Kollegen . . . versichern, daß dieses die Gründung eines Klubs der Maschinenseher nicht nur nicht propagieren, sondern ganz entschieden bekämpfen wird. In den Beschränkungen, daß nur gelehrte Buchdrucker, Lehrlinge aber an der Maschine überhaupt keine Verwendung finden dürfen, sieht Kollege . . . nur Palliativmittel, während er von der Gründung einer Spezialorganisation, deren wir ohnehin schon mehr als notwendig haben, alles,

was das Herz verlangt, erwartet. Nun, aufrichtig gestanden, wir staunen über die Naivität des Kollegen . . . In Oesterreich — und das müßte derjenige, der über die Sehmachmaschine artfekt, wissen —, wo der den Verhältnissen am weiteststehende Sehmachsinntarif in Geltung ist, haben die Kollegen dies kraft ihres Solidaritätsgefühls, jedoch ohne Sonderorganisation erreicht; wir behaupten sogar, daß eine Spezialorganisation der Maschinenseher den unbestreitbar großen Erfolg leicht in Frage hätte stellen können. Die Maschinenseher haben Raum in unsrer großen Organisation und sofern sie bei Zeitungen beschäftigt sind, können sie ja dem Klub der Zeitungsseher auf die Beine helfen.“

Amerika. Im Monate August beherbergte die Weltausstellungstadt St. Louis die 50. Generalversammlung der International Typographical Union, bei der es sich in der Hauptsache um die Entgegennahme der Berichte von Vorland und Kommissionen sowie um die Befantragung des Finanzergebnisses gehandelt zu haben scheint. Außer den Streiks in Boston und Louisville, welche ohne die Zustimmung der dafür maßgebenden Organisationsbehörden unternommen waren, ist noch der Abwehrstreik der Schriftgießer auf das Verlußtonto zu setzen, dem stehen aber erfreulicherweise eine große Anzahl Erfolge in Erhöhung der Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit und Erringung besserer Arbeitsbedingungen im allgemeinen gegenüber: 25 Streiks, an denen 6.4 Personen beteiligt waren, sind im Berichtsjahre zu verzeichnen, von denen 13 gewonnen, 6 verloren und 6 noch nicht beendet sind. Von den 674 beteiligten Mitgliedern rückten 71 Proz. wieder in ihre alten Plätze, 21 Proz. traten andere Konditionen an und 8 Proz. stellten noch aus. Ende April dieses Jahres waren in den Vereinigten Staaten und Kanada überhaupt organisiert 47811 graphische Arbeiter und zwar in 692 Lokalvereinen. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 240005 Doll., die Gesamtausgaben auf 252817,38 Doll., das Berichtsjahr brachte also ein Defizit von 12812,38 Doll., so daß für das neue Jahr nur 36357,62 Doll. an Bestand vorgetragen werden konnten. Diese hohen Kosten waren verursacht im besondern durch den Schriftdruckerstreik, welcher von der gesamten Streikunterstützung in Höhe von 53533,22 Doll. allein 38651,25 Doll. verschlang. Erwähnenswert ist noch das von den amerikanischen Kollegen unterhaltene Buchdruckerheim in Colorado Springs; mit 10 Cts. pro Mitglied und Monat Beitrag sind im letzten Jahre für genannten Zweck 55397,60 Doll. zusammengekommen, wovon 51286,46 Doll. (davon allein 12826,28 Doll. für Beamtengehälter) zur Verwendung gelangten. Durchschnittlich werden dort 124 Buchdruckerinvaliden verpflegt.

Die Deutsch-Amerikanische Typographia, ein Zweig vorgenannter Organisation, ist wiederum in 29 Lokalvereine gegliedert, denen insgesamt 994 Mitglieder angehören. „Nicht einen einzigen Streik — jagt der 31. Jahresbericht — hatten wir im verfloßenen Vereinsjahre“, so daß also die verschiedenen nicht unwesentlichen Lohnaufbesserungen in verschiedenen Filialen alle auf dem friedlichen Verhandlungswege erreicht werden konnten. Es hat daher auch die Vereinskasse einen bisher nie gekannten Stand, nämlich ein Vermögen von 28519,31 Doll. erreicht. Ausgegeben wurden für Arbeitslose an Orte 5785 Doll., für Reisende 181,85 Doll., Gemahregelte 313,75 Doll., Kranke 2945,68 Doll., an Sterbe und Auswahlgelbe 2255 Doll., für die Verwaltung 1023,48 Doll.; weiter sind 5901,27 Doll. an die Bundeskasse abgeliefert. Zu letztern Posten ist besonders zu bemerken, daß die einzelnen Lokalvereine selbständig in der Beschaffung über die ein- und ausgehenden Gelder sind und nur der Kontrolle der Bundesleitung unterstehen, es zahlen vielmehr die Vereine 50 Cts. pro Mitglied und Monat an die Bundeskasse, wovon die letztere wieder 35 Cts. weiter an die Kasse der I. T. U. abgibt und nur 15 Cts. zur Beistimmung ihrer eignen bescheidenen Ausgaben (unter denen der Druck der „Buchdrucker Zeitung“ und das Gehalt des Bundessekretärs die wesentlichsten sind) zurückbehält. Ueber eigentliche Lokalkassen, wie dieselben in Deutschland als Gau- oder Bezirkskassen bekannt sind, gibt der Bericht nur über die der Typographia 7 (New York) Kenntnis; dieselbe nahm 650,57 Doll. ein, verausgabte 6638,13 Doll. und schloß das Vereinsjahr mit einem Kassendefizite von 4083,46 Doll. ab.

Co.

## Jedem das Seine.

Auf den Rechtfertigungsversuch in Nr. 96 des „Corr.“ bin ich gezwungen, noch einiges hier zu erwähnen, bemerke aber dabei im Voraus, daß damit die Angelegenheit für mich abgetan ist.

Die Erwiderung des Herrn Pf. lautet so, als ob die von mir gemachten Angaben auf Unwahrheiten beruhten, was ich hiermit entschieden zurückweise. Betreffender Herr stellt nämlich eine Sache in den Vordergrund, die nach den mir von dem Vereinskassierer gemachten Angaben ziemlich nebensächlicher Natur ist; meine Ausführungen in Nr. 81 waren nur mit den Angaben des Vereinskassierers begründet, wozu letzterem ich wohl Glauben schenken darf. Mir wurde ausdrücklich von ihm erklärt, der Vorstand habe sich darüber beschwert, daß der Preis für die Programme (26,50 Mk.) viel zu hoch sei und daß der Verein früher Programme in gleicher Größe bedeutend billiger von anderer Seite erhalten habe. (Deutscher kann man sich doch wohl nicht ausdrücken.) Die Angelegenheit, daß die Programme in Quart statt in Oktav geliefert wurden, erwähnte der Kassierer nur nebenbei.

Tatsache ist, daß mir das Programm auf Oktav bestellt worden ist, jedoch habe ich dem Besteller Herrn Pf. gleich bemerkt, daß dies schlecht ausführbar sei, weil — besonders die erste Seite — zu viel Text aufweise, ich wolle jedoch sehen, was sich machen ließe. Da sich nun ergab, daß der Satz in gefälliger Form nicht auf Oktav zu bringen sei und in Anbetracht der kurz gestellten Frist zur Fertigstellung des Satzes (zwei Tage) keine Zeit zu verlieren war, ließ ich „als Mitglied des Vereins“ ohne spezielle Anfrage das Programm in Quart setzen und stellte den Preis um einige Mark niedriger als ich sonst wohl getan hätte.

Die Angabe des Herrn Pf., meine Druckerei soll nicht in der Lage sein, das Programm in Fettschrift herzustellen, ist einfach lächerlich; seine Kollegen, die das Material meiner Druckerei genau kennen, können ihm das Gegenteil bezeugen.

Die in dem fraglichen Artikel gebrachte Bemerkung: „es ist ebenfalls unklar, daß der „Corr.“ den Preis um mehrere Mark höher angegeben usw.“ braucht ja meinerseits nicht mehr widerlegt zu werden, da dies bereits von der Redaktion selbst geschehen ist, nur will ich noch anführen, daß die den Preis um 8,50 Mk. höher als den von mir in Ansat gebracht ausgerechnet hat. P.

## „Deure“ Erinnerungen

beschließen mich, als ich den „Victoria“-Artikel im „Corr.“ gelesen hatte und eine Meinungsäußerung, die von einem Segenswunsche weit entfernt war, entschloß ich mich, wenn auch nicht gegen die „Victoria“, so aber gegen die Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungsgesellschaft „Sduna“. Vor etwa drei Jahren wurde mir durch einen Agenten der „Sduna“ eine Versicherung offeriert mit dem Wochenbeitrag von 1 Mk. Die Versicherungssumme sollte nach 10 Jahren zahlbar sein und mit Zinsen und Dividenden, letztere zu 25 Proz. gerechnet, nahe an 1000 Mk. betragen. Was war wohl anders zu erwarten, als daß ich mich schleunigst versichern ließ; man hätte ja auch dümmere sein müssen als es die Polizei erlaubte, wollte man eine derartige Versicherung mit fast doppeltem Gewinne nicht akzeptieren. Den ersten Dämpfer erhielt meine Dividendenbegeisterung, als ich nach Erlegung von 5 Mk. Gebühren die Police zu sehen bekam und mir schwarz auf weiß dokumentiert war, daß ich mit der Summe von 350 Mk. auschl. Zinsen und Dividenden auf zehn Jahre versichert sei. Berechtigter Zweifel stiegen mir auf, ob bei dieser kleinen Summe, die mit dem nach zehn Jahren eingezahlten Gelde im Betrage von 520 Mk. in keinem Verhältnis stand, die in Aussicht gestellten 1000 Mk. je erreicht würden. Der Agent beruhigte mich jedoch über diese Bedenken. Nachdem ich 91 Mk. eingezahlt hatte und meine Zweifel an der Rentabilität immer größer wurden, ließ ich die Beitragszahlung pro Woche auf 50 Pf. ermäßigen, um hiermit noch einige Jahre zu steuern, eine beitragsfreie Police zu sichern und damit wieder zu meinem eingezahlten Gelde zu kommen. Die Versicherungssumme sank nun auf 175 Mk. herab. Um endlich Gewißheit zu haben, wie viel ich im günstigsten Falle profitieren würde bei der ganzen Geschichte, bat ich die Direktion um Mitteilung, ob eine Anrechnung der bisher gezahlten höheren Beiträge nicht statthaft sei und wieviel mir im günstigsten Falle nach Ablauf der fünf- unddreißigsten Kalenderwoche 1911 zufließen würden. Daraufhin wurde mir folgendes mitgeteilt: „Eine Anrechnung des bis jetzt gezahlten höheren Wochenbeitrages ist nicht angingig, da wir bisher auch das dementsprechend höhere Risiko getragen haben. . . . Nach unseren bisherigen Erfahrungen dürften jedoch auf die Versicherung etwa 230 Mk. zur Auszahlung gelangen. . . .“

Von den eingezahlten 91 Mk. ging also die Hälfte wiederum ab und würde ich demnach bis zum Fälligkeitstermine bei einem Wochenbeitrag von 50 Pf. vom ersten Tage an gerechnet im ganzen einschl. Gebühren 265 Mk. eingezahlt haben, ausschließlich der durch die Herabsetzung des Beitrages erlittene Einbuße von 45,50 Mk. Anstatt Gewinn durch Zinsen und Dividenden also einen Verlust von 35 Mk., bei 1 Mk. Wochenbeitrag — demnach ein Verlust von etwa 70 Mk. Daß mir nur ein gewaltiger Seitenhieb aufging und die Lust zum Weiterzahlen ver-

borben war, bedarf wohl kaum einer Erwähnung. Mit Resignation wurden nun Policebuch, Statuten und sonstige Briefe „zu den Akten“ gelegt. Denn wenn man als „gewöhnlicher“ Sterblicher sich pro Woche 1 Mk. bzw. 50 Pf. zur Verbesserung seiner Zukunft abzwackt, so bedeutet dies immerhin ein Opfer, wofür man einen angemessenen Profit wohl verlangen darf. Ein Vorteil ist jedoch nur zu erhoffen, wenn der Versicherte nach zwei- bzw. dreijähriger Beitragszahlung das Zeitliche segnet, da dann die halbe bzw. ganze Versicherungssumme den Hinterbliebenen ausbezahlt werden müßte. Im andern Falle aber fällt das zuviel eingezahlte Geld der Versicherungsgesellschaft für das getragene Risiko zu.

Ich schließe mich nun den Ausführungen des Kollegen Anders an mit dem Rufe: Kollegen, agitiert und schreit nach einer Witwen- und Waisenunterstützung oder um eine Erhöhung des Sterbegeldes. Tausende Kollegen würden mit Freuden eine kleine Beitragsbefreiung hinnehmen, wenn ihnen dadurch die Gewißheit würde, daß die Ihrigen bei ihrem Tode nicht in Not und Elend zurückbleiben. Die Stimmen und Anträge in dieser Sache werden nie zur Ruhe und zum Schweigen kommen; müge das von dem Zentralvorstande zur nächsten Generalversammlung gesammelte Material den Delegierten die Überzeugung gewinnen lassen, daß eine derartige Einrichtung mit einer verhältnismäßigen Beitragsbefreiung im Verbandsverbande sich als durchführbar erweist!

Ruhrort.

H. Beckmann.

## Korrespondenzen.

**Berlin.** (Vereinsversammlung vom 31. August.) Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der verstorbenen Kollegen Seger Georg Slowanski und Prinzipal Robert Amelung, wozu letzterem der Vorsitzende einen warmen Nachruf widmete. Nunmehr hielt Kollege Franz Kraette einen sehr interessanten Vortrag über: „Die technischen Vervollkommnungen im Maschinenbaue und ihren Einfluß auf unser Gewerbe“, wofür dem Redner ungeteilter Beifall wurde. An das Referat schloß sich eine kurze Diskussion, an der sich die Kollegen Reich, Jaetz, Meier, Döblin, Eichler, Jopf und Pilz beteiligten. Beim zweiten Tagesordnungspunkte: „Wie stellt sich der Verein zu einer Erhöhung unserer Geschäftsanteile am Gewerkschaftshause und zur Vergabe einer größeren Summe für die Erweiterung desselben?“ unterbreitete Kollege Masfisi einen Antrag des Gauvorstandes, nach welchem unser Geschäftsanteil am Gewerkschaftshause auf 5500 Mk. erhöht und eine Summe von 25000 Mk. für Zwecke der Erweiterung desselben bewilligt werden solle. Zur Begründung dieses Antrages wurde angeführt, daß die Räume des Gewerkschaftshauses für die Berliner Gewerkschaften nicht mehr ausreichten und sollte der Erweiterungsbau nur ebenso groß werden wie das gegenwärtige Gebäude, so würden diese Räumlichkeiten jetzt schon besetzt sein. Um hier eine Verengung zu schaffen, hat sich das Kuratorium an die hiesigen Gewerkschaften gewandt mit der Anfrage, in welcher Weise sie sich an der Finanzierung beteiligen wollen. Beiläufig wurde noch bemerkt, daß es nur eine Frage der Zeit wäre, bis auch unsere Verwaltung nach dem Gewerkschaftshause übersiedeln müsse. Ohne weitere Diskussion wurde der Antrag des Gauvorstandes angenommen. Unter „Vereinsmitteilungen“ berichtete der Vorsitzende, daß sich der Gauvorstand mit mehreren internen Verhältnissen einiger Druckereien beschäftigten mußte, die eine gütliche Beilegung zeitigten. Der Konflikt bei Bierow & Meusch wurde dadurch aus der Welt geschafft, daß sich die Firma mit ihrem Personale einigte. Die Firma G. wurde vom Gewerbegericht verurteilt, den Beschlüssen, die bei ihr wegen Nichtzahlung des Lohnes aufgehört hatten, auch den Montag und Dienstag zu begehren, da sie ihnen die Bücher nicht früher ausgehändigt hatte. Der Vorsitzende machte sodann die Mitglieder auf die bevorstehende Tarifbestimmung der Buchbinder aufmerksam, ebenso darauf, in welcher Weise wir ihnen unsere Unterstützung leisten können. Weiter wurde mitgeteilt, daß von den Vorständen der graphischen Verufe eine Zentrale gegründet sei, um für die Zukunft ein einheitliches Zusammenarbeiten bei allen gewerkschaftlichen Fragen zu ermöglichen; mit deren Leitung wurde unser Gauvorsitzender betraut. Durch eine Ansprache mit den Korrektoren ist eine Verständigung dahin erzielt worden, daß von beiden Vereinen, dem „Vereine deutscher Korrektoren“ und der „Gesellschaft der Berliner Korrektoren“, die Uneinigkeit beseitigt wurde, eine Einigung herbeizuführen; zu diesem Zwecke soll eine nochmalige Zusammenkunft stattfinden, in welcher u. a. vom Gauvorstande eine Fachvereinigung entsprechende Satzungen vorgelegt werden. In Aussicht genommen ist auch für die Korrektoren eine Zentralkommission, wie solche bereits bei den übrigen Sparten besteht. Vor längerer Zeit wurde auf die Unfallversicherungsausstellung in Charlottenburg hingewiesen und ein gemeinsamer Besuch derselben in Aussicht gestellt, welcher nunmehr Sonntag den 13. November stattfinden wird und zwar nachmittags von 1 bis 5 Uhr. In den „Mitteilungen“ wird hierauf noch hingewiesen werden. Kollege Jaetz berührte das bei einer Firma beliebte sogenannte Prämiensystem, da aber dem Vorstande von der ganzen Sache nichts mitgeteilt sei, hielt der Vorsitzende ein weiteres Eingehen auf diese Angelegenheit für zwecklos, doch soll eine Untersuchung vorgenommen werden. Ausgetreten die Seger Otto Schaffer, Paul Winzer (mit Neffen), Max Hoffer und Rudolf Peterien (letzte beiden wegen Berufsveränderung).

**Bremen.** (Mitgliederversammlung vom 24. August.) Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte die Aufnahme eines Kollegen. Hierauf wurde die Abrechnung vom zweiten Quartale verlesen und dem Kassierer sowie dem Revisorenverwalter Deharge erteilt. Die Abrechnung vom Johannisfeste ergab in diesem Jahre einen kleinen Ueberschuß, während wir früher stets mit einem Defizit zu rechnen hatten. Dem Kassierer wurde von der Versammlung für seine Bemühungen Dank ausgesprochen und Deharge erteilt. Weiter bewilligte die Versammlung einem mit Frau und Kindern nach Amerika übersiedelnden Kollegen, da derselbe alle Rechte an den Verband und den hiesigen Bezirksverein aufgibt, eine einmalige Abfindungssumme von 50 Mk. Alsdanu erstattete der Vorsitzende Bericht über den Verlauf des Konfliktes in der „Bremer Bürgerzeitung“. Schließlich gaben die Kartelldelegierten einen Bericht über den Verlauf des Streiks der Bauarbeiter und Bauhilfsarbeiter hierseits.

**A. F. Gutsirchen.** War bisher wenig von Gutsirchen im „Corr.“ zu hören — nur zwei Verbandsmitglieder konditionierten am Orte — so scheint durch die Herausgabe eines neuen Zentrumsblattes („Gutsirchener Volkszeitung“), deren Drucker den Tarif sogleich unterdrücklich anerkannte und nur Verbandsmitglieder einstellte, das Vereinsleben eine Wendung zum Besseren bekommen zu haben. Die Zahl der Verbandsmitglieder ist auf acht gestiegen. Die neue Zeitung erwähnte diese einsichtsvollen Akte der Tarifgemeinschaft und unserer Organisation gegenüber gleich mit im Programme ihrer ersten Nummer und hat dadurch schließlich mit dazu beigetragen, daß das zweite hier erscheinende Zentrumsblatt den Tarif einführte; hoffentlich folgt dem auch bald die schriftliche Anerkennung! Die Kollegen aber, welche an letzterem Blatte tätig sind und dem Verbandsverbande noch fernstehen, werden nun neben diesem Nutzen auch die Konsequenzen ziehen und der Organisation als eifrige Mitglieder beitreten. Geschieht dieses, so wird die „Geburt“ eines Ortsvereins bald gemeldet werden können. Schließlich wünschen wir, daß diese hier gemeldeten erfreulichen Vorgänge nicht ohne Einfluß auf das Personal des „Amtlichen Kreisblattes“ hierseits bleiben, diese Gehilfen vielmehr bald in den Besitz tariflicher Verhältnisse gelangen und in die Reihen des Verbandes treten möchten.

**Freiburg.** i. Br. Eine überaus wichtige Tagesordnung lag der Mitgliederversammlung vom 3. September vor, u. a. die Erziehung des Gauvorstandes, die Erziehung des Bezirks- resp. Ortsvorsitzenden und Revisorenverwalters, ferner das Abchießreferat des Gauvorsitzers Futterer, welcher demnächst seinen hiesigen Wirkungskreis verlassen wird. In seinen Ausführungen faßte Kollege Futterer alle Gebiete des Verbands- und Organisationslebens im allgemeinen zusammen, ersuchte die Mitglieder, insbesondere seinen nunmehrigen Nachfolger, auf der geschäftlichen Grundlage weiter zu bauen, stets treu und fest zusammenzuhalten in allen Kämpfen und Stürmen; er wünschte aber, daß der Ortsverein, der ganze Oberbezirk und von derartigen Anstellungen verschont bleiben möge. Mit dem Wunsche, daß der Ortsverein immer mehr wachsen und vorwärts schreiten möge, was nur durch engen Zusammenhalt und die Einigkeit der Kollegen möglich sei, schloß Gauvorsitzer Futterer sein erscheidendes Referat, das großen Widerhall bei den anwesenden 140 Mitgliedern fand. Die Versammlung erhob sich zum Danke von ihren Sigen. Am 17. September wird der Ortsverein beim scheidenden Gauvorsitzer zu Ehren einen Konmerz im großen „Feierlingssaal“ veranstalten. Nachträglich sind noch einige Gratulationsschreiben anlässlich des vierzigjährigen Stiftungsfestes eingegangen: vom Zentralvorstande in Berlin und den Ortsvereinen Frankfurt a. M. und Düsseldorf. Ferner wurde vergessen zu erwähnen, daß auch die Kollegen von Bühl und Willingen anwesend waren. (Siehe unter Verbandsnachrichten das Resultat der stattgefundenen Erziehungswahlen.)

**D. Hagen.** Am 28. August fand in Lüdenscheid unsere dritte diesjährige Bezirksversammlung statt, zu der aus Altena 1, Arnsberg 2, Hagen 16, Halber 3, Heimer 4, Hohenlimburg 6, Herfeln 5, Lüdenscheid 19, Mendon 2, Neheim 2 Mitglieder, außerdem zwei Nichtmitglieder, ein Gast aus Essen und zwei Durdreisende erschienen waren. 14 Orte waren nicht vertreten. Der Vorsitzende Lorenz, der die Erschienenen willkommen hieß und seiner Freude Ausdruck gab über das Erscheinen des Gauverwalters Müller-Essen, äußerte sein Bedauern über den geringen Besuch und wies mit Recht darauf hin, daß die stets günstige Anberaumung der Bezirksversammlung trotz unserer weitverbreiteten Bezirke es jedem Kollegen ermöglichte, rechtzeitig anwesend zu sein. Der Klassenbericht fand allseitige Befriedigung und wurde dem Kassierer einstimmig Deharge erteilt. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des zweiten Quartals 188. Energiegig gering wurde das bisher nicht auszurottende Restantenunwesen und beschloffen, künftig mit aller Schärfe gegen die betreffenden Kollegen vorzugehen; besonders wurde die Raubhaftmachung der Säumigen im „Corr.“ verlangt, welches schon in der vorigen Bezirksversammlung angeordnet wurde. Ausgeschlossen wurden die Mitglieder Friedrich Moos-Lüdenscheid mit 9, Gustav Gottmann-Hoppe mit 19, Wilh. Fischer-Hagen mit 21, Heinrich Unkel mit 13, Konrad Sittel mit 13 und Bernhard Böcker mit 13 Resten. Nunmehr nahm Kollege Müller-Essen das Wort zu seinem Vortrage: „Der Verband der Deutschen Buchdrucker und sein Wirken“. In dreiviertelstündigen Ausführungen ging Redner auf die Tarifgemeinschaft ein, trufste die Geschichte des Verbandes und die Lage in unserm Gewerbe, erörterte in kernigen Worten noch Zweck und Nutzen des Verbandes,

hob all die segensreichen Einrichtungen hervor, ermahnte die Kollegen, immer treu zur Fahne des Verbandes zu halten und forderte zum Schluß die noch fernstehenden Nichtmitglieder zum Eintritt in unsre Organisation auf. Für seine klaren und packenden Darlegungen wurde dem Redner reicher Beifall zuteil. Eingehendere Diskussionen lief der weitere Gegenstand: „Beschlußfassung des Bezirksreglements“, hervor. Während die vorige Bezirksversammlung sich mit der Gründung einer Bezirksstufe im Prinzip einverstanden erklärt hatte, wurden jetzt Zweifel über die Durchführung des Planes laut. Zweifel, die sich auf die räumliche Ausdehnung des Bezirks und die dadurch notwendig werdende ziemlich erhebliche Beitragsleistung gründeten. Es wurde seitens des Kassierers an der Hand einer spezifizierten Aufstellung nachgewiesen, daß auch bei einer Beitragsleistung von 10 Pf. in Betracht unserer weitverzweigten Bezirks die Klasse nicht lebensfähig bleiben kann. Trotzdem Kollege Homburg den Antrag stellte, vorläufig einen Mindestbetrag von nur 5 Pf. pro Kopf und Woche zur teilweisen Fahrgeldentlastung zu erheben, konnte die Mehrzahl der Teilnehmer sich nicht zur Annahme des Antrages entschließen, der dann auch nach längerer Debatte abgelehnt wurde. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Hohenlimburg gewählt. Den Schluß der Verhandlungen bildete die Erörterung einiger interner Angelegenheiten, nach deren Erledigung die Tagung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen wurde. Im gemütlichen Zusammensein verbrachten die Kollegen noch einige Stunden in anregender Unterhaltung, ein Beweis für die Pflege der Kollegialität. Möge es ferner so bleiben!

**Hannover.** (Maschinenmeisterverein.) In der am 30. August abgehaltenen Versammlung hielt zunächst Kollege Bülker die einen bemerkenswerten Vortrag über „Die Geschichte des Goldschmiedes und Kunstschmiedes“. Der musterhaft ausgearbeitete Vortrag fand den vollen Beifall der Versammlung. Der Vorsitzende gab sodann das Winterprogramm bekannt. Zunächst soll in Verfolg der vorjährigen Vorträge über Farbenlehre usw. ein Kolorierturmus stattfinden, dem später ein solcher in der Anfertigung von Prägeplatten in Blei folgen wird; zu beiden kurzen sind bereits tüchtige Gelehrte gewonnen. Von Heft I der „Technischen Mitteilungen der Zentralkommission“ erhielt jedes Mitglied ein Exemplar auf Kosten der Kasse, ferner wurde der Zentralkommission für dieses Jahr der doppelte Beitrag ausgeworfen. Ueber die Agitationsdrohschüre derselben wurde eine eingehende Besprechung gepflogen und fand die umfassende Arbeit der Zentralkommission volle Würdigung. Zu bedauern sind nur die oft recht mangelhaft ausgeführten Statistiken einzelner Vereine, woraus man sich schlechterdings kaum ein Bild über die Gesamtlage im Gewerbe machen kann.

**Pls. W.-Gladbach.** In der am 27. August abgehaltenen Ortsvereinsversammlung wurde u. a. beschloffen, die Unterstützung für Nichtbezugsberechtignte und Ausgesteuerte von bisher 30 auf 50 Pf. zu erhöhen; dieselbe wird in der Druckerei von v. Oberger, Bierenerstraße, ausbezahlt. Ferner sollen nunmehr in den Monatsversammlungen die Restanten verlesen, mit welcher Maßregel hauptsächlich diejenigen getroffen werden sollen, die in den beiden ersten Quartalsmonaten Feste und dadurch dem Kassierer viel Arbeit machen. Man hofft, daß die Scheu der säumigen Mitglieder vor der Bekanntgabe durch die Bezirksrestantenliste die Reste mindern werde. Des Weiteren wurde die Einführung von Vertrauensmännerversammlungen beschloffen. Herr Wallotte soll für eine Rezitation auf den 8. Oktober engagiert werden. Kollege Kellies erstattete einen ausführlichen Bericht über die letzte Bezirksversammlung, der zu regem Meinungsaustausche Veranlassung gab. Unter „Verschiedenes“ kam u. a. der Duisburger Antrag, die Herabsetzung der Delegiertenzahl zum Gantage, zur Sprache (siehe „Corr.“ Nr. 95). Nach ausgiebiger Debatte, in welcher die Redner zumeist der Beibehaltung des jetzigen Vertretungsmobus zuneigten, da bei der steigenden Mitgliederzahl die vorgezeichneten Veränderungen doch nur Palliativmittel seien, gab man der Ansicht Ausdruck, wenn denn schon geändert werden müsse, solle man solche von dauerndem Werte schaffen. Dazu wurde folgende Fassung des § 12 Abs. 2 und 3 des Gewerereglements vorgelesen: „Die Zahl der Delegierten zur Hauptversammlung soll 100 möglichst nahe kommen, jedoch nicht überschreiten. Der Geworvorstand hat nach dem Mitgliederstand am Schluß des vierten Quartals des vorangegangenen Jahres festzustellen, auf wie viel Mitglieder ein Delegierter zu wählen ist. Die Wahlen werden gesehen bezirksweise.“ Auf diese Weise wäre wohl ein für allemal Remede geschaffen. Es wurden ferner unter dem letzten Punkte der Tagesordnung die Arbeitsnachweise einer Kritik unterzogen. Vor allem wurde es als ein Verstoß gegen die Parität angesehen, daß der § 4a der Geschäftsordnung jeden Gehilfen verpflichtet, sich bei eintrittender Arbeitslosigkeit eintragen zu lassen, ohne gleichzeitig unseren Tarifkontrahenten, den Prinzipalen, die Verpflichtung aufzuerlegen, den Arbeitsnachweise auch zu benutzen.

**-g. Posen.** Unser Ortsverein hatte zu Dienstag den 30. August Herrn Rezitator Walotte zu einem Vortragabend eingeladen. Gewählt war das Drama „Bariel Trauer“. Herr Wallotte entledigte sich auch diesmal seiner Aufgabe mit der ihm eignen Routine. Die Zuhörer spendeten ihm ungeteilten Beifall. Der Besuch war gut.

**Reil i. W.** Nicht unerwähnte Zustände herrschen in der Weientaler Vereinsdruckerei (e. G. m. b. H.), „Oberländer Tagespost“. Der genannten Druckerei stehen ein

Bäckermeister und ein Goldschmied vor. Erstgenannter wird wohl manchem Kollegen in Erinnerung stehen durch die Behandlungsweise, welche er den dort schon konditioniert habenden Kollegen angedeihen ließ. Durch sein grobes und ungebildetes Wesen kommt es häufig zur Entlassung bzw. Maßregelung von Verbandsmitgliedern. Eine etwas bessere Behandlung ist seit dem Eintritte eines Faktors eingetreten; derselbe will nun aber ebenfalls trotz seiner siebenköpfigen Familie den Kunsttempel verlassen, um sich nicht von dem Bäckermeister und dem Goldschmied grob und ungehörig behandeln lassen zu müssen. Dem Bäckermeister und dem Goldschmied der Weientaler Vereinsdruckerei empfehlen wir, einen Bildungskursus durchzumachen, damit dieselben ihre Arbeiter nicht wie Material behandeln.

## Rundschau.

**Hermann Blanke's Vermächtnis.** Wir erhalten folgende Zuschrift: „Unter höchlicher Bezugnahme auf Ihre Verurteilung in Nr. 101 des „Corr.“ vom 1. September unter Rundschau, betreffend die „Deutsche Buchdrucker-Zeitung“, würde es dem ergebenst Unterzeichneten annehmlich sein, wenn Sie selbst davon Kenntnis nehmen wollen, als auch belieben würden, Ihre Leser davon zu unterrichten, daß der Begründer und langjährige Herausgeber der „Deutschen Buchdrucker-Zeitung“, Hermann Blanke, noch bevor er durch sein körperliches Leiden sich gezwungen sah, die Redaktion des Blattes niederzulegen, aus eigener Ueberzeugung sich entschloß, die „Deutsche Buchdrucker-Zeitung“ rüchhaltlos in den Dienst der Tarifgemeinschaft zu stellen und ebenso energisch für den Zusammenschluß der Prinzipale im Deutschen Buchdrucker-Verein zu wirken. Die Enttäuschungen, welche die laue Handhabung der neuern Handwerkergeßgebung Hermann Blanke bereiten mußte, wie auch die unbedingte Loslösung des Deutschen Buchdrucker-Vereins in seiner Erklärung vom 15. Dezember 1903 von den Innungsbestrebungen, ließen Blanke erkennen, daß die Lage des Handwerks auch für das deutsche Buchgewerbe gefährlich sei. Mit schwerem Herzen zwar, aber mit der ihm eigenen Entschlossenheit folgte er seiner neu gewonnenen Erkenntnis und hat dafür Sorge getragen, daß die „Deutsche Buchdrucker-Zeitung“ auch in den neuen Bahnen mit Entschiedenheit und der bisherigen Unabhängigkeit weitergeführt wird. Ein erfreuliches Wachstum uners Lejerkreises läßt uns erkennen, daß wir auf dem rechten Wege sind. Deutsche Buchdrucker-Zeitung (Max Carow).“

**Verstorbener** ist ein Buchdrucker namens F. Schwarz, welcher nach Osterode a. S. abgemeldet, dort aber nicht angekommen und auch sonst nicht mehr zu ermitteln gewesen ist. Derselbe ist aus Alken a. E. gebürtig. Veracht und verschattet sind in München die Verleger der „Bayerischen Bauwerkszeitung“, Weigand und Streit. Sie haben größere Schwindelereien verübt, namentlich arme Bedienstete, Kontoristen und Ausläufer um die gestellten Kautionen betrogen.

Da auch im Herbst regelmäßig Gehilfenprüfungen durch die von den Handwerksstammern bestellten bzw. von den Innungen gewählten Ausschüsse stattfinden, machen wir darauf aufmerksam, daß laut § 131c der Gewerbeordnung die Lehrlinge von den Lehrherren zur Ablegung der Prüfung anzuhalten sind. Unterlassungen ziehen Bestrafungen nach sich; so ist auf Antrag der Handwerksammer Berlin ein Handwerksmeister mit 20 Mk. resp. zu vier Tagen Haft verurteilt worden, weil er dieser Verpflichtung nicht nachgekommen und den betreffenden Lehrling, seinen eignen Sohn, ausgebildet hat, ohne daß ein Lehrvertrag abgeschlossen worden war. Uebrigens besagt der erste Absatz dieses Paragraphen („Die Innung und der Lehrherr sollen den Lehrling anhalten, sich nach Ablauf der Lehrzeit der Gehilfenprüfung zu unterziehen“) auch, daß die Ablegung der Geßelnenprüfung nicht lediglich in das Belieben der Lehrlinge gestellt, der Lehrling vielmehr durch das Geßel verpflichtet ist, sich der Geßelnenprüfung zu unterziehen.

In Magdeburg wird seit einiger Zeit eine Handwerksausstellung geboten, über welche schon viel Rühmliches, aber auch mancherlei Uebes geschrieben worden ist. Die Kritik wendet sich namentlich dagegen, daß unter den Ausstellungsobjekten sich verhältnismäßig zu wenige befinden, welche die Leistungsfähigkeit des Handwerks zeigen und beweisen könnten. Nun hat auch noch der Aussteller sich eine große Mißstimmung gegen das Unternehmen bemächtigt, d. h. derjenigen unter denselben, die bei der Prämiiierung leer ausgegangen sind. Wir können und wollen nicht näher auf die Klagen dieser Enttäuschten eingehen. Der Grundton derselben aber ist recht kennzeichnend für unsere Handwerkerkreise: sie möchten nämlich alle ausgezeichnet sein. Daß dies logischerweise ein Unling ist und deshalb auch alle Anwürfe gegen die Preisrichter von subjektiven Voraussetzungen ausgehen, alteriert natürlich die Leerangegangenen nicht; sie wollen in der Presse sich nun weiter blamieren. Die Vorgänge in Magdeburg — wir erinnern auch an den von uns besprochenen famosen Handwerkerfest — zeigen eben wieder, in welch kleinlichem Geiste und großer Rücksichtslosigkeit die eigentlichen Handwerker noch befangen sind.

Anzufriedene Aussteller gibt es aber nicht nur auf der Magdeburger, sondern auch auf der Handwerksausstellung in Bromberg. Die Buchdruckerei A. Dittmann dajelbst hat nämlich die ihr zuerkannte bronzene Medaille zurückgewiesen und will ihre Erzeugnisse von dem Ehren-

und Schiedsgerichte in Leipzig bewerten lassen, um d. r. Bromberger Jury einen bessern Begriff von dem Werte ihrer Ausstellungsobjekte beizubringen.

Auf der Insel Madagaskar erscheint eine neue Zeitung namens „L'Impartial“ (Der Unparteiische); ihr Herausgeber ist ein ehemaliger Kommandant Viktor Nicolas, der jetzt das Schwert mit der Feder vertauscht hat.

Die Einberufung des Reichstages ist neueren Mitteilungen zufolge bereits für Mitte Oktober geplant. Als eine die deutsche Arbeiterfrage ganz besonders berührende Geßesvorlage wird die auf Einführung des allgemeinen zehnstündigen Arbeitstages für Fabrikarbeiter genannt. Wie erinnerlich, wurde im Reichstage der Grimmitschauer Miesentampf um den Zehnstundentag auch sehr lebhaft erörtert und dessen Herbeiführung wenigstens für die Arbeiterinnen gewann schon damals sehr an Wahrscheinlichkeit. Bei der vom Reichsamt des Innern sodann vorgenommenen Umfrage lautete die Auskunft aus Unternehmerkreisen dahin, daß eine Einführung des Maximalarbeitstages von zehn Stunden lediglich für Arbeiterinnen aus betriebsbedingten Gründen nicht möglich sei, entweder werde elf oder zehn Stunden einheitlich gearbeitet. Natürlich plädierten die gehörten und die sich noch zu dieser Frage äußernden Fabrikanten für Beibehaltung des Elftundenarbeitstages. Wenn nun also die Regierung sich zu der Einführung des geßelnen Zehnstundentages entschloffen haben soll, so wäre das ein hoch zu veranschlagender Schritt, der offensichtlich von den Herren Volksvertretern, oder richtiger von dem reaktionären Teile derselben, nicht vereitelt werden wird. Daß die wirkliche Einführung nicht allgoleich erfolgt, ist erklärlich; es liegt aber am Reichstage selbst, bei der Gewährung einer Uebergangszeit nicht zu rücksichtsvoll zu verfahren. Hat auch ein recht großer Teil der Arbeiterfrage dank der Pionierarbeit der Gewerkschaften schon eine kürzere Arbeitszeit als zehn Stunden, so käme die legislative Festlegung des Zehnstundentages doch noch einem erheblichen Teile der deutschen Fabrikarbeiter zu gute. Unfre so oft ausgesprochene Meinung, daß die parlamentarische Tätigkeit die von den wissenschaftlichen Organisationen der Arbeiter errungenen Positionen nur beschränkt und erweitern kann, hätte also dann wieder einmal eine Bestätigung und zwar eine solche von zwingender Beweisstärke gefunden. Der vorgeschrittenere Teil der Arbeiterfrage wird dadurch aber auch in die Lage versetzt, seine Vorpostenlinie weiter hinauszuschieben. In jeder Beziehung also wäre die Verwirklichung dieser angekündigten Geßesvorlage ein großer Fortschritt, an Widerstand aus Unternehmerkreisen und der diesen dienbarsten Presse wird es allerdings nicht fehlen. — Als weitere Vorlagen von Bedeutung werden genannt die Biersteuer und die Flottenvermehrung. Der gute Deutsche soll also noch tiefer in den Beutel greifen, als die neuen Handelsverträge, deren Sanktionierung durch den Reichstag leider außer Zweifel stehen dürfte, ihn schon nachhaltig genug zwingen. Wo aber für den gewöhnlichen Mann hernehmen und nicht fehlen?

**Der Reichstagspräsident als Arbeitgeber.** Namentlich des jetzigen Geburtstages des Grafen Ballestrem erwirft das bekannte polnische Blatt „Gornoflagat“ (auf deutsch: Der Oberflächler) eine Schilderung der Arbeitsverhältnisse auf den Ballestremischen Gütern. Auf dem Gute Kochesitz erhalten z. B. die männlichen Arbeiter 90 Pf., die weiblichen 60 Pf. Lohn täglich. Die Arbeitszeit dauert von 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Als die so glänzend gelohnten Arbeiter gleich den Einliegern ihr Vieh auf die herrschaftlichen Stoppelfelder getrieben hatten, wurden sie mit je 5 Mk. Geldstrafe belegt, was der Kasse des Herrn Grafen Ballestrem bei 18 Bestrafungen die gewiß sehr willkommene Einnahme von 90 Mk. verschaffte. Das Land ist in jener Gegend sehr sandig, die Not der Arbeiter, die alle ein kleines Vießtum ihr eigen nennen, daher besonders groß, was das Vorgehen der gräßlichen Verwaltung in besonders schlechtem Lichte erscheinen läßt. Der „Gornoflagat“ bemerkt denn auch dazu: „Das kleine Bild wirft ein großes Licht auf die Verwaltung eines Herrn, der an der Spitze einer Partei steht, die sich katholisch nennt und sich der dem armen Volke erwiesenen Wohlthaten bei jeder Gelegenheit zu rühmen pflegt.“ Wir stimmen dieser Beurteilung durchaus bei. Auch die Arbeitsverhältnisse auf den Ballestremischen Gütern — unser Reichstagspräsident ist Agrarier und Kohlenbaron zugleich — sind keineswegs mußgerichtig.

Das Verfahren eingestellt wurde gegen jene Breslauer Bauarbeiter, welche in ihrer Eigenschaft als Bevollmächtigte der Bauarbeiterorganisation Tarife verteilten, welche unbefugterweise die Unterschriften der Vorstandsmittelglieder des Arbeitgeberbundes trugen und sonst noch einige Unrichtigkeiten aufwiesen. Wir wollen des bessern Verständnis wegen noch einmal diese sondersbaren Vorgang schildern und zwar zitieren wir die „Leipziger Volkszeitung“. Die Bauarbeiter in Breslau hatten mit dem dortigen Arbeitgeberbunde nach längerer Verhandlung einen Tarif vereinbart. Da sie eine Ausfertigung noch nicht in Händen hatten, aber doch den Mitgliedern Kenntnis von dem Erreichten geben wollten, so nahmen die Vertrauensleute, die noch als Bauarbeiter tätig sind und wenig die Feder beherrschten, ein Exemplar des Tarifes für die Maurer zur Hand, ließen die Einleitung usw. unverändert und fügten an Stelle der Arbeits- und Lohnbedingungen für die Maurer diejenigen für die Bauarbeiter ein. Auch den Schluß ließen sie unangändert, so daß auch die drei Namen der Vorstandsmittelglieder des Arbeitgeberbundes mit abgedruckt wurden. Diese Tarife

# Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5, III.

**Oberrhein.** Bei der Erziehungswahl des Gauvorstehers wurde Kollege Karl Lindenlaub (Hajusstraße 101) als solcher gewählt. Derselbe besorgt die Geschäfte ab 15. September.

**Bezirk Freiburg i. Br.** An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen ersten Vorsitzenden wurde Kollege Friedrich Müller (Ludwigstraße 10) gewählt. — Als Reichsfachverwalter wurde gewählt Kollege F. Höpfl i. d. R. Derselbe besorgt die Geschäfte wie bisher (Waffhaus zur „Gutenberghalle“, Belfortstraße).

**Bezirk Aachen.** Der Seher Wilhelm Achenbach aus Achenbach, welcher ohne Buch abgereist ist, wird ersucht, seine Adresse an August Steinmann, Vangelstr. 28, II, gelangen zu lassen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

**Nürnberg.** Der Seher Karl Hahn, geb. 23. November 1884 in Wilschhofen, wolle seine Adresse behufs Mitteilung an die Anwaltschaft B in Rosenheim unter Nr. 678 (Altkennnummer) mitteilen. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, den Hahn auf obige Notiz aufmerksam zu machen.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Bonn der Drucker Moiss Schmitt, geb. in Bendorf a. Rh. 1881, ausgel. in Koblenz 1898; war noch nicht Mitglied. — In Koblenz 1. der Drucker A. Dötsch, geb. in Kesselheim 6. Koblenz 1877, ausgel. in Koblenz-Lügel 1896; war schon Mitglied; die Seher 2. Heintz Kerling, geb. in Koblenz 1884, ausgel. d. 1902; 3. Heintz Herzog, geb. in Groß-Mohrau 1879, ausgel. in Zoben a. Berge 1897; 4. der Drucker Nikolaus Schmitt, geb. in Kesselheim 1880, ausgel. in Koblenz 1899; waren noch nicht Mitglieder. — In Siegen i. W. der Seher Willi Engelke, geb. in St. Andreasberg i. H. 1886, ausgel. d. 1902; war noch nicht Mitglied. — In Weidenau b. Siegen der Drucker Rich. Zentzschura, geb. in Frauenthor (Nr. Kottbus) 1886, ausgel. in Kottbus 1904; war noch nicht Mitglied. — Th. Walbus in Bonn-West, Burggartenstraße 14.

In Darmstadt die Seher 1. Alfons Schminke, geb. in Frankfurt a. M. 1878, ausgel. in Straburg i. E. 1896; war schon Mitglied; 2. Paul Müller, geb. in Kirchberg i. E. 1886, ausgel. in Eibenlof 1904; war noch nicht Mitglied. — Alwin May, Schwandenstraße 2.

In Hamburg der Schweizerdegen Emil Reinecke, geb. in Hamburg 1883, ausgel. in Warin 1904; war noch nicht Mitglied. — A. Demuth, Kaiser Wilhelmstr. 40, I.

In Ludwigschafen a. Rh. der Seher Emil Bronner, geb. in Straburg i. E. 1880, ausgel. in Stuttgart 1898; war schon Mitglied. — Emil Gerich, Magstraße 65.

In Zwickau der Drucker Julius Richard Röber, geb. in Nordhausen 1883, ausgel. d. 1901; war noch nicht Mitglied. — E. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstr. 41.

## Arbeitslosen-Unterstützung.

**Koblenz.** Die Herren Reichsfachverwalter werden ersucht, den jedenfalls auf der Reise befindlichen Sehern Heinrich Ende aus Hohenelbe (Hptb.-Nr. 1019) 2 Mt., Wilh. Kessler (Hptb.-Nr. 1136) 4 Mt., Moiss Koppmaier (Hptb.-Nr. 1169, Döfster.) 5 Mt., welche Beträge dieselben als Voranschüß erhalten haben, in Abzug zu bringen und an den Reichsfachverwalter Jos. Dietl, Loutzenstraße 3, einzufenden.

## Schweizerischer Typographenbund.

**Solothurn.** Die Herren Vereinsfunktionäre werden höflichst ersucht, die Adresse des Sehern Paul Schmitt aus Blauen (Sachsen) dem Vorstande der Typographia hier selbst mitzuteilen.

wurden teilweise verteilt. Die Arbeitgeber gerieten nun in Aufregung, da in dem verteilten Tarifverträge einige Bestimmungen — aus dem Maurertarife entnommen — enthalten waren, die für die Bauarbeiter nicht vereinbart waren. So ließ man denn die Bevollmächtigten kommen, machte ihnen ihr Versehen klar und veranlaßte sie, dießes Vorgehen in öffentlicher Erklärung zu bedauern und die verteilten Tarife für ungültig zu erklären. Der Führer der Arbeitgeber, Matzmaurermeister Simon, bestätigte den Beteiligten noch ausdrücklich in einem Briefe, daß die Arbeitgeber an eine böse Absicht nicht glauben. — Die Vertrauensleute erhielten diese Erklärung, die Folge davon war aber eine noch merkwürdigere als die Geschichte selbst: der Staatsanwalt nahm sich nämlich der Unterzeichner dieser Erklärung als Urkundenfälscher an, weil sie den bewußten Tarif eigenmächtig mit der Unterschrift des Arbeitgeberverbandes versehen. Jetzt hat nun die Staatsanwaltschaft von ihrem Vorhaben abgesehen und stellte das Verfahren ein. Es bedarf wohl keiner befondern Erwähnung, daß die bürgerliche Presse diesen Fall mit weiblichem Behagen ausschachtete und daß sie nun von der Einstellung des gerichtlichen Verfahrens in keiner Weise Notiz nimmt. Auch wir hatten in Nr. 92 in der Gewerkschaftsübersicht diesen Fall besprochen. Wenn wir auch in keiner Weise einen Dolus bei den betreffenden Funktionären der Bauarbeiter voraussetzen, so sagten wir aber unsere Meinung über diesen ganz seltsamen Vorgang ziemlich deutlich, indem wir schrieben: „Die Entschuldigung, daß die Bauarbeiter wenig schriftgewandte Leute seien, ist aber nicht ausreichend für dieses recht bedauernde Versehen, aus dem mit Leichtigkeit den Gewerkschaften wieder ein Strich gedreht und die Gewerkschaftsmoral angefaßt werden kann. Leute, die zu solchen Dummheiten fähig, gehören eben nicht an die Spitze einer Gewerkschaft.“ Wenn die „Leipziger Volkszeitung“ uns mit diesem Urteile in den Enttäuschungsthorus der Unterzeichner und bürgerlichen Organe einzuführen versucht, so ist das ein starkes Stück. Was wir über diesen Fall geschrieben haben, halten wir durchaus aufrecht. Gerade im Interesse der Gewerkschaften liegt es, daß solche Fälle ernstlich gerügt werden, damit weiteren vorgebeugt wird. Oder sind derartige, für die Intelligenz der Gewerkschaftsfunktionäre recht blamable Sachen etwa nach dem Gusto der „Leipziger Volkszeitung“?

Auf einer in Berlin abgehaltenen Konferenz von Interessenten hat sich nunmehr ein Verband freier Gast- und Schankwirte Deutschlands konstituiert. In Sonderheit soll mit dieser neuen Organisation den Schädigungen entgegengetreten werden, welchen Gastwirte sich aussetzen, die ihre Lokalitäten der sozialdemokratischen Partei oder zu Gewerkschaftsversammlungen zur Verfügung stellen und deshalb unter dem Boykott in seinen verschiedenen Arten zu leiden haben. Zu diesem Zwecke soll auch noch ein Preshorgan geschaffen werden.

Die ehemaligen Distriktsärzte der Leipziger Ortskrankenkasse, soweit sie in Alt-Leipzig ihren Wohnsitz haben, sind vom Ehrenrate des ärztlichen Bezirksvereins Leipzig-Stadt wegen Behandlung der Mitglieder des Sanitätsvereins (Familienangehörige von Ortskrankenkassenmitgliedern) zu je 600 Mk. Geldstrafe sowie Aberkennung des Wahlrechtes und der Wahlfähigkeit auf die Dauer von zwei Jahren verurteilt worden. Der Ehrenrat des ärztlichen Bezirksvereins Leipzig-Land hat schon vor kurzem die in seinem Bezirke wohnenden ehemaligen Distriktsärzte wegen des gleichen Vergehens zu 1500 Mk. Geldstrafe und fünfjährigen Wahlrechtsverluste ufw. verurteilt. Es ist unerfindlich, wie die Regierung den Ärzten eine eigne Gerichtsbarkeit verleißen konnte, die — wie ersichtlich — zu dem einfach ungenehmeren Zustande führt, daß Leute, welche doch nur Partei in ihrer Sache sind, in dieser Angelegenheit Recht sprechen. Der Ehrengerichtshof, die höhere, auch von den verurteilten Ärzten zu beschreitende Instanz, setzt sich allerdings aus Ärzten und Regierungsbevollmächtigten zusammen. Den Arztorganisationen müssen überhaupt alle Privilegien genommen werden, denn was den Gewerkschaften recht, muß den Arztvereinen billig sein. Uebrigens ist die Urteilsfähigkeit der ärztlichen Richter

auch sonst danach. Man denke: Wegen ein und derselben Sache erkennen zwei „Gerichtshöfe“ in ein und derselben Stadt einmal auf 1500 Mk. und das andere Mal auf die bedeutend niedrigere Strafe von 600 Mk., die Ehrenrechte werden einmal auf fünf, das andere Mal auf zwei Jahre aberkannt. Das ist doch einfach zum Stiefelausziehen! In sämtlichen Berliner Glaschleifereien wird gestreift. — In Leipzig sind die Eisarbeiter ausständig. — In Stralburg werden Soldaten vom vierzehnten Infanterieregiment als Arbeitswillige an einem Privatbau verwendet, an welchem die Maurer wegen alzuhoher Löhne die Arbeit eingestellt haben. Selbstverständlich sind die nötigen Schritte getan zur Übernehmung dieser kommandierten Maurer. Es ist wahrlich hohe Zeit, daß die oberste Militärbehörde ein generelles Verbot der Verwendung von Soldaten zu Arbeitswilligendiensten erläßt. — Die christlichen Stukkateure in Düsseldorf sind ihren kämpfenden Kameraden insofern in den Rücken gefallen, als sie trotz des günstigen Standes des Streiks mit den Unternehmern einen Sondervertrag eingingen, der nur zum Teile die gestellten Forderungen berücksichtigt. — Auch in Königsberg sind die Bauunternehmer mit einem Vereine arbeitswilliger Maurer einen Arbeitsvertrag eingegangen. Der Maurerstreik wird dadurch indes in keiner Weise tangiert.

In Buggerru (Sardinien) freiten 2500 Bergarbeiter, weil die Direktion den Arbeitern einen verächtlichen Arbeitsvertrag aufdrängen wollte. Wie das in Italien, Frankreich, Spanien usw. nun so üblich, wurden, statt die nötigen Vergleichsversuche zu unternehmen, in aller Eile Truppen herangezogen. Der Säbel hat denn auch schon gehauen und die Flinten geschossen; drei Arbeiter wurden getötet und viele verwundet. — 6000 Maurer stellten in Warschau die Arbeit ein. Auch hier kam es zu blutigen Schmarren mit der Polizei. — Von den 1000 in Budapest ausgeperrten Maurern und Hilfsarbeitern konnten 1000 wieder die Arbeit aufnehmen, da 33 Unternehmer aus dem Unternehmerverbande austraten. — Die Hafen- und Dampfabarbeiter in Marseille sowie die Arbeiter verwandter Betriebe beschloßen, die Arbeit bei den Arbeitgeber wieder aufzunehmen, die nicht dem Arbeitgeberbunde angehören; sie werden ein Drittel ihres Lohnes dazu hergeben, um den ausständigen Arbeitern zu Hilfe zu kommen. Die eingeschriebenen Seeleute beschloßen dagegen den Ausstand so lange fortzusetzen, bis die Arbeitgeber im Prinzip einer Regelung der Arbeit an Bord zustimmen.

## Gänge.

Das goldene Buch der Lebensweisheit. (Beiträge zu einer Lebenslehre.) Von Professor Hermann Ritter. Zwanzig Lieferungen à 1 Mt. Monatlich eine Lieferung von 80 Seiten. Groß-Verlagsformat. Verlag von Max Schmitt, Leipzig-R. Heft 5 bringt die Fortsetzung des Kapitels Gesundheit. Hier wird besonders in Poesie und Prosa die Alkoholfrage in geistreicher Weise behandelt, dann folgen in knapper Form lehrreiche Abhandlungen der berühmtesten Gesundheitslehrer, Darlegungen über die Individualisierung in Krankheitsfällen, die Aufgaben des Arztes, Wehrzigenwertes über Gesundheitspflege, über die Harmonie von Leib und Seele. Zum Schluß beginnt die Einleitung des Kapitels: Liebe; Freundschaft; Tierquälerei. Das Heft enthält zwei Vollenbilder (Die Gesundheit. Quellensymptome, einer Kranken den Heiltraum zeichnend, und Charitas) sowie die Porträts von Chr. W. Gufeland, dem Fremdarzt Kraft-Ebing, dem Hygieniker Max v. Pettenkofer, Rudolf Virchow, Robert Koch, Ernst Moritz Arndt.

## Briefkasten.

D. in Bremen: Heute kommt mit Ihre gest. Zuschrift vom 14. August in die Hände. Sie haben ganz recht und war mir dies sehr wohl bekannt, aber immer ist das Weiterzahlen besser als die beitragsfreie Polizei, wobei eben glatt die Hälfte der eingezahlten Beiträge verloren geht. Hat man aber fünf und mehr Jahre lang bezahlt, ist es besser, weiter zu zahlen. R. — Ed. u. K. in Bremen: Die betreffende Feriennotiz ist uns von Vorstandsseite zugegangen, Sie wollen also dort die Rettifikation veranlassen.

## Buchdruckerei-Einrichtung.

Für freibehaltenen Buchdrucker ist eine gute Einrichtung billig zu verkaufen. Werte Offerten unter O. Z. 8594 erbeten an Rudolf Hlasek, Berlin N. 10, Frankfurterstraße 33. [742]

## Ein tüchtiger Galvanoplastiker

welcher durchaus erfahren im Abprägen von Saß, Autos und Zintos ist, wird für dauernd gesucht. [741] Werte Offerten sind zu richten unter S. 5444 an Hansenheim & Vogler, A.-G., Stuttgart.

## Tüchtiger Linotypsetzer

(langjährige Praxis) sucht Stellung. Werte Offerten unter Nr. 739 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Tüchtiger Schweizerdegen

sucht der Maschine wie am Rasen gleich tüchtig, auch zum 10. Fkt. od. später demselben Kond. Werte Off. u. B. 739 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

**Neuheit!** Echt Emaille-Wappen-Brosche in Etui . . . 2,85 Mk. Echt Emaille-Gutenberg-Brosche in Etui . . . 2,85 Mk. Bei Vereinsendung des Betrages 10 Pf. Porto. [740] Graphische Verlagsanstalt, P. Goldschmidt, Halle a. S.

## Tüchtiger Schriftsetzer

(militärfrei) wünscht sich zu verändern, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich in der Buchführung auszubilden. Süddeutschland bevorzugt. Werte Offerten mit Gehaltsangabe unter N. R. 736 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

## Technikum für Buchdrucker

Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdruckerei-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle, Leipzig-R., Senefelder-Strasse 15.

## Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein

Sonntag den 18. September, vormittags, findet in der Deutschen Buch- u. Kunstdruckerei in Posen i. P. die

## Besichtigung der Monotype

statt. Abfahrt: 8 Uhr 58 Min. vormitt. vom Potsdamer Ringbahnhofo. Zahlreiche Beteiligung erwartet. [738] Der Vorstand.

## Naumburg.

Heute Abend: Ver-sammlung. [737] Interaktions-Bedingungen: Biergepaltenes Nonpareille-Peise 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche u. Vereinsangelegenheiten bei direkter Zustellung die Peise 10 Pf. — Belegnummern der Peise 5 Pf. — Die sämtlichen Beiträge müssen bei der Aufgabe der Zeilen eingetribt werden. — Offerten für Freimarke zur Weiterbeförderung beizufügen.

## Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlgrabenstrasse 43

liefert Werke aller Art zu Ladepreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung ereten. Unterrichtsbriefe für Buchdrucker. Erschienen sind: Grundriss der Lithographie; Handpresse; 2. Ziegelmessung; 4. Schnellpresse; 5. Verschleißsysteme derselben; 6. Doppelpressen; 7. Rotationsmaschine; 8. Verschleißsysteme derselben; 9. Das Papier und seine Behandlung (Doppelpresse); 10. Farbe und Wasser; 11. Formmaschinen, Ausschleusen und Schließen der Formen; 12. Druckfenster im allgemeinen an Hand- und Schnellpressen; 13. Werkdruck (Sterotypplatten); 14, 15, 16. Der Illustrationsdruck; 17. Abzugsdruck; 18 und 19. Der Farbdruck; 20 u. 21. Der Farbdruck; 22. Der Zwickauer; 23. Der Zwickauer; 24. Der Zwickauer; 25. Der Zwickauer; 26. Der Zwickauer; 27. Der Zwickauer; 28. Der Zwickauer; 29. Der Zwickauer; 30. Der Zwickauer.

Stil und Ornament im Abzugsdruck. Von Heinrich Hoffmeister. 1 Mt. Stimmen der Freiheit. Wäntelose der hervorragenden Schöpferinnen unserer Arbeiter- und Volkslieder. Mit 38 Porträts. Gekg. geb. zum herabgelassenen Preise von 3 Mt.